Krakauer Zeitung.

Nr. 174. Donnerstag, den 31. Juli 1862.

VI. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3¼ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.

Amtlicher Theil.

Nr. 9850.

Laut Anzeige des Krakauer Wohlthätigkeitsvereines vom 27. Juni 1862 Z. 312 hat der hochw. Felix Sosnowski, Pfarrer bei der St. Anna-Kirche in Krakau, zu Gunsten des gedachten Vereines den Betrag von 200 flp. gewidmet.

Diese milde Spende wird mit dem Ausdrucke der Anerkennung Seitens der h. k. k. Statthalterei zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Krakau, am 26. Juli 1862.

Se. k. k. Apostol. Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 16. Juli d. J. die im Präsidialbureau des Ministeriums des kaiserlichen Hauses und des Aeußern in Erledigung gekommene Sectionsrathsstelle dem bisherigen Titular-Sectionsrathe Gustav Buhl und die dadurch erledigte Hof- und Ministerial-Sekretärsstelle dem Hof- und Ministerial-Konzipisten Maximilian Freiherrn v. Werner allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 13. Juli d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Ministerial-Sekretär im Staatsministerium Dr. Gustav Heider das Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens, der Großhändler Alois Kofler zu Triest das Ritterkreuz des großherzoglich toscanischen Civil- und Militär-Verdienst-Ordens, der Maler Franz Pitner in Wien das Ritterkreuz des königlich sicilianischen Ordens Franz I. und der Zahnarzt Dr. Karl Maria Faber in Wien die dem herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Orden affilirte Verdienst-Medaille annehmen und tragen dürfen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 31. Juli.

Die Donauztg. bringt heute den Wortlaut der Depesche, mit welcher der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Hr. Graf Rechberg die preußische Rückäußerung auf die österreichischen Anträge wegen der Zolleinigung beantwortete. Sie trägt das Datum des 26. Juli und ist an den Hrn. Grafen Karolyi in Berlin gerichtet.

Ihr Inhalt stimmt mit den gestern von uns gemachten Andeutungen. Am Schluß wird noch hinzugefügt: Wir können hiermit unsere Antwort auf die Erklärungen der königlich preußischen Regierung vom 20. d. M. schließen. Allein es bleibt uns noch übrig einen weiteren entscheidenden Grund für unser Verlangen, daß über unseren Vertragsentwurf verhandelt werde, anzuführen. Gestützt auf den Art. 25 des Handels- und Zollvertrags vom 19. Februar 1853 glauben wir die Eröffnung von Unterhandlungen über unser Anerbieten nicht blos aus Zweckmäßigkeitsrücksichten, sondern auch wie hiermit geschieht, als ein uns zustehendes Recht in Anspruch nehmen zu können. Es sollten nach diesem Artikel im Jahre 1860 Commissarien der contrahirenden Staaten zusammentreten, um über die Zolleinigung zwischen beiden Theilen oder falls eine solche Einigung noch nicht zu Stande gebracht werden könnt, über weitere Verkehrserleichterungen und möglichste Annäherung und Gleichstellung der beiderseitigen Zolltarife zu unterhandeln. Diese commissarischen Unterhandlungen sind seither aufgeschoben worden, aber die Verpflichtung, die Hand zu denselben zu bieten, dauert fort. Oesterreich hat nunmehr als Grundlage für die Vollziehung dieses Vertragsartikels ein bestimmtes und bis in's Einzelne ausgebildetes Programm der Zolleinigung vorgelegt, — die kaiserliche Regierung glaubt nicht, daß der Zollverein, Preußen an der Spitze, es ihr mit Recht verweigern könne und dürfe, auf die gemeinsame Berathung ihres Vorschlages einzugehen.

Ein Wiener Correspondent der amtlichen „Prager Zeitung" will wissen, daß Oesterreich diese Angelegenheit vor den Bundestag zu bringen gedenke.

Die sofortige Ratification des mit Frankreich geschlossenen Handelsvertrags seitens der königl. preußischen Regierung, die in officiellen Kreisen noch während der Berathung im Abgeordnetenhause als ziemlich sicher galt und bei der abermaligen Entsendung des Herrn de Clerq eine auch von der französischen Regierung getheilte Voraussetzung war, ist nach der Behauptung der Berliner B.- und H.-Ztg. neuerdings zweifelhaft geworden. Wie es scheint, werde auf Veranlassung einer dem Vertrage übrigens vorbehaltlos zustimmenden Zollvereinsregierung eine Verständigung mit den dissentirenden Vereinsstaaten versucht werden, ehe Preußen sich einseitig bindet.

Die kgl. preußische Regierung soll beabsichtigen, noch in der gegenwärtigen Session sich Vollmachten für eventuelle Unterhandlungen und den Abschluß wegen eines Handelsvertrages mit England, Belgien und vielleicht auch mit Italien von den Kammern ertheilen zu lassen. Die Unterhandlungen sollen aber aus schon mehrfach angeführten Gründen erst beginnen, wenn die Zustimmung der Zollvereins-Regierungen zu dem deutsch-französischen Handelsvertrage erfolgt sein oder doch die Situation sich geklärt haben wird.

Den preußischen Gesandten an den deutschen Höfen ist eine Depesche des Grafen Bernstorff zugekommen, in welcher sich das Berliner Cabinet über seine Auffassung der Wiener Conferenzen zur Bundesreform ausspricht und die Gründe seiner Nichttheilnahme an den Conferenzen entwickelt. Es geschieht dies unter Hinweis auf jene Bernstorff'sche Note vom 20. December v. J., welche bekanntlich die identischen Noten zur Folge hatte.

In Frankfurt erwartet man, daß Oesterreich und seine Verbündeten noch vor den Bundesferien ihre Bundesreformanträge förmlich einbringen werden.

Die Nachricht eines dänischen Blattes, daß die preußisch-österreichische Antwort auf die dänische Depesche vom 8. Mai in Kopenhagen bereits eingegangen sei, wird der FPZ. als eine verfrühte bezeichnet. Die identischen Depeschen, die unzweifelhaft von Berlin und Wien in Kopenhagen eingehen werden, sind indessen bis jetzt noch nicht eingegangen. (Die gestern auszugsweise mitgetheilte Depesche des Grafen Bernstorff über die dänische Circularnote vom 8. Mai ist an die kgl. preußischen Gesandten bei den Großmächten gerichtet.)

Nach der „S. C." ist die dem „Botschafter" gemachte Mittheilung aus Berlin, welcher zufolge das eigentliche Motiv der Anerkennung des Königreichs Italien durch Preußen die Drohung des Turiner Cabinets gewesen sei, die diplomatischen Beziehungen zu Preußen abzubrechen, falls die Anerkennung nicht alsbald erfolge, vollkommen wahr.

Das „Vaterland" meldet: Se. Majestät König Franz II. von Neapel hat auf die Nachricht von der Anerkennung Italiens durch Rußland dem Kaiser Alexander den St. Andreas-Orden, den dieser Monarch dem heldenmüthigen Vertheidiger Gaeta's während der Belagerung überreichen ließ, zurückgesandt.

Man scheint in den officiellen Kreisen Frankreichs großes Gewicht auf den Umstand zu legen, daß der Kaiser in diesem Jahre den 15. August in Paris zubringen will, und man erwartet eine officielle Ansprache von politischer Tragweite. Die Vermuthungen drehen sich hauptsächlich um die römische Frage. Die Berichte Lavalette's über die Haltung der römischen Curie sollen Napoleon III. sehr gegen diese verstimmt haben, und auch die nachträglichen immer vollständiger werdenden Nachrichten über das Benehmen der französischen Bischöfe sind nicht geeignet, der Ideenrichtung des Kaisers eine für die Sache der weltlichen Gewalt des Papstes angenehmere Richtung zu geben.

Die Regierung des Canton Tessin hat dem Bundesrath einen Protest gegen jeden Gedanken einer Lostrennung von der Schweiz übersandt. Der Bundesrath hat der Regierung von Tessin gedankt und ihr die Zusicherung ertheilt, daß sie auf die Unterstützung der gesammten Eidgenossenschaften zählen könne. Die sämmtlichen, auf Annexionsgelüste Bezug habenden Actenstücke werden den Gesandten der Schweiz in Turin und Paris zugestellt werden.

Die Costituzione erzählt, Marchese Pepoli habe aus Anlaß des von Hrn. Murat vor Kurzem veröffentlichten Briefes im Ministerrathe diesen Schritt seines Vetters beklagt und die Absendung einer Note an die französische Regierung beantragt, für den Fall aber, daß dieser Vorschlag nicht angenommen werde, seine Entlassung angeboten.

Es ist von einer Loyalitätsadresse vielfach die Rede gewesen, welche Fürst Michael dem Pfortencommissär überreicht hat. Neuerlich hat der „Vidov-Dan" in sehr heftiger und fast maßloser Weise dieser Nachricht widersprochen, und demungeachtet ist, wie man der „Agr. Ztg." aus Belgrad, 20. d. meldet, das Factum vollkommen wahr. Es sei möglich, daß die Publicität in dieser heiklen Sache in Belgrad an gewissen Orten sehr unangenehm berührt hat, aber dessenungeachtet sei und bleibe das Factum selbst doch wahr, was auch „Vidov-Dan" immer dagegen sagen mag.

In Konstantinopel, schreibt man der „Allg. Ztg." unterm 17. d., wird viel von einem bevorstehenden Ministerwechsel gesprochen. So viel ist gewiß, daß im Schooße des Ministeriums Meinungsverschiedenheiten bestehen, über die in den slavischen Grenzprovinzen ferner zu verfolgende Politik. Fuad Pascha räth ein friedliches Vorgehen an und glaubt, daß die neuesten Siegesnachrichten aus Montenegro einen Anhaltepunkt für eine versöhnliche Politik bieten, ohne die Suzeränetätsrechte der Pforte im Mindesten zu compromittiren. Dagegen sind fast alle übrigen Minister der Ansicht, daß eine Nachgiebigkeit in diesem Augenblicke unzweckmäßiger als je sei. Man müsse die Begeisterung der Armee benützen; man müsse die momentanen Verlegenheiten Rußlands im Innern seines Reiches auszubeuten verstehen, um diesmal energischer und ungehinderter als je den Aufstand überall, wo er wuchert oder keimt, niederzutreten; man müsse endlich Europa zeigen, daß man Herr in seinen eigenen Landen zu sein weiß. Die letztere soll die Absicht des Sultans sein. Alle Welt glaubte damals und glaubt es vielleicht heute noch, der Pascha der Belgrader Festung habe aus eigner Machtvollkommenheit das Bombardement der Stadt angeordnet, und die Welt ist in tiefem Irrthume befangen. Belgrad ist auf ausdrücklichen telegraphischen Befehl des Sultans und gegen den bestimmten Protest Fuad Paschas bombardirt worden. Die unmittelbare Abberufung des Paschas der Festung war nichts mehr als ein Scheinmanöver, um sich für alle Fälle zu decken.

Bei den Conferenzen in Constantinopel, schreibt ein Pariser Correspondent der „Donau-Zeitung," zeigt Frankreich keine Lust, ein ausgleichendes Ergebniß zu hintertreiben und die Situation zum Bruche zu bringen. Man hofft, England und Oesterreich werden, um die Beruhigung Serbiens zu erleichtern, die Pforte bewegen, ihre Garnisonen in Serbien zu verringern. Diese noch sehr unwahrscheinliche Concession werden Frankreich und Rußland als eine Errungenschaft anpreisen, welche Serbien ihnen verdankt. Mittelst der Conferenz wollen Frankreich und Rußland blos Zeit gewinnen. Ihre gemeinschaftliche Action in der orientalischen Frage erfordert Combinationen und Vorbereitungen, die noch lange nicht vollendet sind.

Aus Ragusa, 20. Juli, wird dem „Botschafter" geschrieben, daß in Cettinje sich kürzlich ein französischer Agent, Comte Molliere, und ein russischer Fürst Schachowski aufgehalten und „brüderlich" zusammengewirkt haben.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 29. Juli. (Schluß.)

Berichterstatter Steffens trägt den Ausschußbericht über die Aerarialfabriken vor. Es wird beantragt: a) Hof- und Staatsdruckerei in Wien. Der Ueberschuß von 10,778 fl. ist in die Bedeckung einzustellen. (Brutto-Einnahme 960,489 fl., bewilligte Ausgaben: 949,711 fl) Daran reihen sich folgende „Wünsche":

1. Daß bei den bezeichneten Ausgabsposten die möglichen Einschränkungen durchgeführt werden, damit nicht nur ein reelles Erträgniß der Anstalt ausgewiesen, sondern auch die Preise der dem Staate gelieferten Erzeugnisse wo möglich billiger gestellt werden können, als sie von Seite der Privatindustrie angeboten werden;

2. alle Arbeiten, welche nicht unmittelbar zu Staatszwecken dienen, in Anbetracht der gedrückten Lage unserer finanziellen Verhältnisse dermal unterbleiben, und

3. die Redaction des Staats-Handbuches und des Militär-Schematismus unter Mitwirkung der betreffenden Ministerien um geringere Kosten erzielt werden möge.

Feuilleton.

Die Wildheuer.

Wildheuer? Lieber Leser und liebenswürdige Leserin, wenn Sie einmal zu uns in die Schweiz kommen und durch ein felsenummauertes Hochthal wandeln sollten, dann vergessen Sie nicht, so bei einer sechs- bis achttausend Fuß hohen, zuweilen senkrecht abstürzenden, zuweilen mehr oder minder wild zerklüfteten Felsenwand stehen zu bleiben, ein gutes Fernglas aus dem Futteral zu ziehen und da recht aufmerksam hinaufzuschauen. Fast an jeder dieser Cyclopenmauern werden Sie hin und wieder schmälere oder breitere Bänder oder Vorsprünge bemerken, zuweilen eine kleine Ebene, die, wie ein Balkon an einem hohen Schlosse, in den Wolken zu hängen scheint, bald einen sanfteren Abhang bildend, der eben nicht viel steiler und abschüssiger als das Dach Ihrer heimischen Stadt- oder Dorfkirche ist. Diese lustigen, mit unbewaffnetem Auge aber kaum erkennbaren Plätzchen nehmen sich, im Gegensatze zu der grauen, monotonen Farbe der öden Felswand gar hübsch und erquickend aus, denn sie leuchten, besonders wenn ein Gewitter im Anzuge ist, oder gar die niedergehende Sonne das Gebirge in goldenen Lichtglanz hüllt, bevor das eigentliche Alpenglühen eintritt, im brennendsten Smaragdgrün wie eine Oase im gelben Wüstensande. Sie haben jetzt ein solches hübsches Fleckchen entdeckt? — Gut. Das ist eine Domäne der Wildheuer. Ein buchstäblich hoch gehängter Brodkorb! — siebentausend Fuß über der Meeresfläche, keinen Zoll weniger. Es ist kein Scherz! Sie suchen vergebens nach der Spur eines Weges, der zu dem luftigen Besitzthum hinaufführte! Wenn Sie aber Ihre Augen etwas schärfer anstrengen, werden Sie einen dunkeln Streifen bemerken, der sich in wunderlichen Krümmungen an der kahlen Felswand hinschlängelt und in allerlei Zickzackwindungen an der Felsenwand über dem Abgrunde hinführt und oben über dem saftig grünen Grasplätzchen wegstreift. Das ist ein Weg, wie extra für den Wildheuer geschaffen. Außer ihm, seinem schwindelfreien Buben und seiner gutkletternden Ziege, die als Marketenderin zuweilen den Feldzug in's Gebiet der Wolken mitmachen muß, außer der Gemse und dem dieser überall nachkletternden Jäger wird diese Straße freilich nicht so leicht Jemand betreten, denn sie führt überall über schwindelndem Abgrunde hin, und es gibt Stellen darauf, die gerade noch breit genug sind, um die derbbesuchten Füße einen vor dem andern darauf hinsetzen zu können. Das hindert den Wildheuer aber nicht, wenn er zurückkehrt, eine schwere Bürde duftenden Bergheu's auf seine Schultern zu laden und sie den grausenerregenden Weg hinab auf einen geschützteren Platz zu tragen.

Ist in jenen kalten Regionen, wo selbst der letzte Baumwuchs aufgehört hat, und nur die Legföhre noch ein zwerghaftes, verkümmertes Dasein sich zu fristen vermag, endlich gegen Ende Juli nach kaum bemerkbarem Frühling der kurze Sommer eingetreten, so hat die scheinbar starre Natur auch auf jenen isolirten Plätzchen ein feines, kurzes, dünnhalmiges Gras hervorgetrieben, das, zu Heu getrocknet, den lieblichsten Duft ausströmt, mit außergewöhnlicher Kraft auf die Milchergiebigkeit der Kühe wirkt und von vielen Alpenbauern sogar als Medicin gegen die Krankheiten des Viehs gebraucht wird, so daß fast in jeder Alphütte ein Bündel davon das ganze Jahr über aufbewahrt wird, um in vorkommenden Fällen das Arcanum immer gleich bei der Hand zu haben. Mitte August ist ungefähr die Zeit, wo die Wildheuer zu Gewinnung dieses köstlichen Futters ihre gefahrvollen Excursionen antreten. In den weniger wilden Gebirgsgegenden des bernischen Saatenlandes und Simmenthals, so wie auch in Tyrol, gehört das Wildheuen mehr zu den fröhlichen Familienfesten, wo die ganze Familie früh Morgens auf die Berge zieht, das Heu niedermäht, oben sich reichliche Gebirgskost bereitet und, wenn das Heu getrocknet ist, dasselbe abwärts in die kleinen Heuhütten schafft und zusammen im frischen duftenden Heu ihr Lager aufschlägt. Zwar auch dort muß der Heuer sich der Fußeisen bedienen und sich zuweilen mit Stricken festbinden, um an den steilen Halden nicht auszugleiten, aber gleichwohl ist das in diesen Gegenden meist nur ein Spaß.

Das echte Wildheuen kommt eigentlich nur in der Urschweiz und da besonders noch in dem an furchtbar steilen, mit allen Schrecknissen der Natur ausgerüsteten Gebirksstöcken des Glarnerlandes, dem Tödi und dem Vorderglärnisch, vor. Da ist's ein Wagen auf Leben und Tod, wie bei der Gemsjagd, und die friedliche Beschäftigung, wo es sich blos darum handelt, dem furchtbaren Geiste des Gebirgs täglich etwa einen Zentner Heus im Werthe von drei bis vier Franken abzutrotzen, wird zum Kampfe gegen Feinde, die dem armen Waghalse in tausenderlei Gestalten auflauern. Da ist das Wildheuen keine Beschäftigung für jodelnde Sennermädchen und leichtsinnige Kinder, sondern erfordert die wettergehärtete Kraft und den schwindelfreien Kopf eines Mannes, der dem Tode in's Auge blicken kann, ohne mit der Wimper zu zucken. Bevor der Tag anbricht, macht sich der mit Sense, Fußeisen und Stricken bewaffnete Wildheuer auf den Weg. Zuweilen begleitet ihn etwa sein Bruder oder sein kecker vierzehnjähriger Bube, der von dem Vater den verwegenen Muth und die Klettergewandtheit geerbt hat. Geht's hoch her, so kommt auch eine Ziege mit und eine Pfanne um deren Milch da droben zum genügsamen Mahle zu kochen. Auf der Hälfte Weges, auf der Halbhöhe des Zieles, läßt er seinen schmetternden Jauchzer in das noch im schattigen Schlummer liegende Thal hinab ertönen, und verzehnfacht kehrt der frohe, urkräftige Naturlaut von allen Felswänden her zum

Sämmtliche Anträge werden ohne Debatte angenommen.

b) Staatsdruckerei in Lemberg. Der Ueberschuß per 7750 fl. ist in die Bedeckung einzustellen. (Brutto-Einnahme 114,510 fl., Ausgaben 106,760 fl.)

c) Staatsdruckerei in Temesvar. Die Ausgaben mit 30,813 fl. zu bewilligen, mit der „Erwartung", daß sie, „durch die Einnahmen gedeckt werden."

d) Papierfabrik zu Schlögelmühl. Der Ueberschuß von 47,517 fl. (Brutto-Einnahme 551,919 Ausgaben 504402 fl.) in die Bedeckung einzustellen, die Regierung „aufzufordern", zu veranlassen, daß die dem Aerar gelieferten Papiere nicht höher berechnet werden, als Papiere aus Privatfabriken und die „Erwartung" auszusprechen, daß die Einkommensteuer nach den bei Privatunternehmungen bestehenden Normen bemessen werde.

e) Porzellanfabrik in Wien. Der Ueberschuß von 1850 fl. ist in die Bedeckung einzustellen und bei der Regierung zu beantragen, daß die in Rede stehende Fabrik aufzulassen, die Capitalien einzuziehen und die Realitäten anderweitig zu verwenden oder zu verkaufen sind.

Präsident bemerkt, daß der Ausschußantrag bezüglich der „Staatsdruckerei in Temesvar" modificirt werden müsse, denn nur wenn in der Bedeckung die für dieselbe bewilligte Ausgabssumme aufgenommen wird, sei die ausgesprochene „Erwartung" möglich.

v. Plener bemerkt, daß im Budget Ausgaben und Einnahmen gleich veranschlagt wurden. Beides müsse Gegenstand der Beschlußfassung sein.

Steffens, hiemit einverstanden, modificirt demgemäß den Ausschußantrag. Sämmtliche Anträge werden ohne Debatte angenommen.

v. Hopfen, Berichterstatter über „Verschiedene Einnahmen", ist durch Unwohlsein an der Berichterstattung verhindert, somit geht das Haus zum nächstfolgenden Gegenstand der Tagesordnung: Bericht über das Salzgefälle, über. Berichterstatter ist Bischof Litwinowicz. Der Ausschuß beantragt: Der Staatsvoranschlag Art. III. der indirecten Abgaben, betreffend das Salzgefälle für das Jahr 1862, und zwar mit den als gerechtfertigt befundenen Einnahmen von 39.548,300 fl. und Ausgaben von 6 Mill. 909.500 fl., dann mit dem Ueberschuß von 32.638,800 fl. zur Bedeckung des Staatserfordernisses wird genehmigt. (Ohne Debatte angenommen.)

Zur Abtheilung Salzgefälle tragen Rosthorn und Stamm mehrfache Beschwerden vor. Ersterer stellt den Antrag, daß für Verwerthung der unbenützt abfließenden Salzsoole und Mutterlauge bei den kaiserlichen Solinen Sorge getragen und statt des theuren Brennholzes mineralisches Brennmaterial verwendet werde; Letzterer will der Erwägung der Regierung empfohlen wissen, ob nicht das Salzmonopol aufzuheben und eine Consumsteuer in Form einer Personal- und Viehstandsteuer an seine Stelle zu setzen sei. Dieser Antrag bleibt zu Gunsten des Ausschußantrages in der Minorität, dagegen wird der Antrag Rosthorn's angenommen. Die Debatte über diesen Gegenstand soll morgen fortgesetzt werden.

Vicepräsident Ritter v. Hasner, der das Präsidium übernommen hatte, verkündet das Resultat der Nachwahl in den Finanzausschuß. Es wurden gewählt: Dr. Lapenna und v. Wenisch.

Eine Petition der Hauseigenthümer des Badeortes Krynica dahin gehend, daß „die Begünstigung der Steuerfreiheit bei Neubauten, welche bloß in Bezug auf Städte gilt, auch auf das flache Land, wo eine Badeanstalt besteht, ausgedehnt werde," wird dem Petitionsausschusse zugewiesen.

Der neue Finanzausschuß constituirte sich heute nach der Sitzung des Hauses und wählte den Prof. Ritter von Hasner zum Präsidenten, den Bischof Litwinowicz zum Vicepräsidenten und die Herren Demel und Hopfen zu Schriftführern.

Der Finanzausschuß hat am 27. d. über die Gesetzvorlage die Revision des Katasters betreffend, berathen, und es wurden bedeutende Aenderungen der Regierungsvorlage beschlossen. Vor Allem wurde die Bezeichnung Grundsteuerkataster durch jene „Grundertragskataster" ersetzt: und statt die vorgeschlagene Berechnung des Naturalertrages nach den Durchschnittspreisen der Jahre 1839 bis 1858 zu acceptiren, wurde der bei der Schätzung urspünglich festgestellte Landespreistarif des Jahres 1824 der Berechnung zu Grunde gelegt. Den Gemeinden und Landesausschüssen wurde eine genauer festgestellte Mitwirkung eingeräumt. Der Zweck der vorgenommenen Aenderungen geht dahin, die Revision nicht etwa in eine allgemeine Erhöhung der Grundsteuer ausarten zu lassen, daher die Festhaltung des einmal angenommenen Normaljahres 1824 mit seinen niedrigen Preisen. Die Aenderungen bringen auch das Streben, den Werthkataster durch einen Ertragskataster zu ersetzen, zum Ausdrucke.

Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes lassen wir den Gesetzentwurf, wie er in der erwehnten Sitzung des Ausschusses festgestellt worden ist, wortgetreu folgen, indem wir die vorgenommenen Aenderungen durch Anführungszeichen anzeigen.

§. 1. Um die zwischen einzelnen Kronländern und im Inneren derselben durch die in verschiedenen Zeiträumen erfolgte Einführung des stabilen „Grund-Ertragskatasters oder in Folge irriger Erhebungen" entstandenen Ungleichmäßigkeiten in der Grundbesteuerung zu beseitigen und eine der Gegenwart entsprechende Grundlage zur Steuervertheilung zu erzielen, wird der stabile „Grundertragskataster" mit aller Beschleunigung nach den Grundsätzen des Patents vom 23. December 1817 einer Revision unterzogen.

§. 2. Der Voranschlag des Naturalertrages im Gelde, sowie der Berechnung des Culturaufwandes, sind die „bei der ursprünglichen Schätzung festgestellten Landes-Preistarife des Jahres 1824" zum Grunde zu legen.

„Um eine möglichst genaue Ausgleichung zu erzielen, „ist eine Vermehrung der bestehenden Abstufungen innerhalb der niedrigsten und höchsten Preise zulässig."

§. 3. Die Revision hat sich auch auf die Erhebung zu erstrecken „ob die der ursprünglichen Ertragsausmittlung zu Grunde liegenden Ansätze dem gegenwärtigen Bestande entsprechen," ob und welche Aenderungen in den Culturgattungen, „der gemeindeüblichen Bewirthschaftungsweise und Benützungsart" der Gründe, „so wie deren Ertragsclassen" seit der Durchführung des stabilen Katasters eingetreten sind. Jede hiedurch sich ergebende Aenderung ist nach ihrem factischen Bestande in die Katastraloperate aufzunehmen, und die derselben entsprechende Ertragsausmittlung, auf Grund der im vorigen Paragraphe bezeichneten Landestarifspreise durchzuführen.

§. 4. Bei dieser Revision haben die Gemeinden durch von ihnen zu wählende Ausschüsse mitzuwirken, „und zwar: 1. bei den Schätzungsvorarbeiten, als: „a) Bestimmung der Culturgattung, b) der Classifikation, c) der Einclassirung der Grundstücke und Wohngebäude; 2. bei der Einreihung der Gemeinden in die „Abstufungen der Preise für Producte und Aufwandsgegenstände; 3. bei der Erhebung des Naturalertrages und des Culturaufwandes, und 4. bei der Untersuchung der Reclamationen und Recurse."

§. 5. Die Landesausschüsse sind zu den das Land betreffenden Berathungen einzuladen, „und es steht „ihnen frei, mitzuwirken: a) bei der Feststellung der „Abstufungen des Landes-Preistarifes; b) bei der Einreihung der Gemeinden in die Preisstufen; c) bei den „Berathungen über den Hauptzusammensatz des Revisionsergebnisses für das ganze Land, und endlich „d) bei den Berathungen über gemeindeweise Reclamationen und individuelle Recurse."

§. 6. Die aus dieser Mitwirkung entspringenden Auslagen sind von den Gemeinden und dem Lande zu tragen, auf welche sie sich beziehen. Ebenso bleiben alle denselben schon bei der Einführung des Grundertragskatasters obgelegenen sonstigen Leistungen auch für die Revision aufrecht.

§. 7. Die zur schleunigen Durchführung des Revisionsgeschäftes weiters erforderlichen, die möglichste Vereinfachung desselben anstrebenden Instructionen sind „im Einklange mit diesem Gesetze und den Hauptgrundsätzen des bei der ersten Katastralschätzung angewendeten Verfahrens" vom Finanzminister im Einvernehmen mit dem Staatsminister zu erlassen und kundzumachen.

§. 8. Nach vollendeter Revision in jedem Kronlande wird, mit Vorbehalt der nachträglichen Ausgleichung im Reclamationswege, die Steuer vom nächstfolgenden Verwaltungsjahre angefangen auf Grund der Revisionsergebnisse umgelegt.

§. 9. In jenen Königreichen und Ländern, in welchen die Operationen zum Behufe der Einführung des Grundertragskatasters noch im Zuge sind, ist dieselbe nach den Bestimmungen dieses Gesetzes durchzuführen.

§. 10. Bezüglich der nach geschlossener Revision durchzuführenden Evidenzhaltung wird ein besonderes Gesetz folgen.

§. 11. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird der Finanzminister und der Staatsminister beauftragt.

Die gemischte Commission, welche aus je sechs Mitgliedern der beiden Häuser des Reichsrathes zur Vereinbarung der dirigirten Anschauungen in Betreff des Preßgesetzes und der Strafgesetznovelle gewählt wurde, ist am 28. d. zusammengetreten und hat ihre erste Besprechung gehalten. Zum Leiter der Versammlung wurde einstimmig der Fürst Karl Auersperg, zum Schriftführer nnd Berichterstatter für das Herrenhaus fungirt als solcher Professor Herbst. Man ging sogleich auf den eigentlichen Stein des Anstoßes — den Artikel V der Strafgesetznovelle — ein, schlug mannigfache Fassungen desselben und proponirte Abänderungen vor, konnte sich jedoch über keine von ihnen einigen, da die Mitglieder der beiden Häuser an ihren principiellen Auffassungen festhielten. Zu einer Abstimmung ist es jedoch noch nicht gekommen, vielmehr wurde über Antrag des Herrn Präsidenten Dr. Hein eine zweite Zusamentretung beschlossen, in welcher zunächst über den Artikel V. der Strafgesetznovelle und somit auch die Ansichten auf eine Verständigung abgestimmt werden wird.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 29. Juli. Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten im Laufe des heutigen Vormittags zahlreiche Privataudienzen zu ertheilen.

Se. k. k. Apostolische Maj. haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 22. Juli d. J. der Kirchengemeinde zu Ehéd in Siebenbürgen zum Baue einer neuen katholischen Kirche einen Beitrag von 500 fl. ö. W. aus dem k. k. Privatschatze allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. k. Hoheit der Herr Erzh. Franz Karl ist nach Mariazell, und ihre kais. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie nach Paierbach abgereist.

Der Herr Kriegsminister Graf v. Degenfelt wird nach sechswöchentlicher Abwesenheit nächste Woche von Karlsbad wieder hier eintreffen.

Der Herr FZM. Ritter v. Benedek wird am Samstag von Karlsbad hier erwartet.

Der gewesene Fürst von Serbien Alexander von Karageorgewich ist vorgestern von Karlsbad hier eingetroffen und Gestern Früh nach Temesvar abgereist.

Deutschland.

Aus Berlin, 29. Juli, wird gemeldet: Im Abgeordnetenhause wurde die Debatte über die Continuität des Herrenhauses fortgesetzt. Herr von Vincke ist gegen den Commissionsbericht aus Rechtsgründen, aber die Verfassungsbestimmung sei allerdings unzuträglich. Der Justizminister bezweifelt die Competenz des Hauses nicht. Für die Regierung seien nicht Nützlichkeits-, sondern Rechtsgründe maßgebend gewesen. Ob eine Aenderung der Verfassuugsbestimmungen vorgenommen werden solle, bleibe einem Beschluß vorbehalten. Reichensperger, Pflücker, Lette sind für den Commissionsantrag, welcher mit großer Majorität angenommen wird. Ueber die Central-Preßstelle findet eine sehr lebhafte Debatte statt. Die Herren v. Jagow, v. d. Heydt, der Regierungs-Commissar Hegel und die Herren Gottberg, Mallinckrodt, vertheidigen das Institut. V. d. Heydt sagt: Herr v. Auerswald habe die Verträge bis 1864 abgeschlossen, und die Regierung habe bona fide gehandelt. Auch v. Vincke war namentlich wegen der Nothwendigkeit für das Ausland gegen die Streichung. Die Redner für den Commissionsantrag greifen die Sternzeitung heftigst an. Man solle kein Geld bewilligen um sich dafür bekämpfen zu lassen. Frese sagt: Streichen Sie, so streichen Sie meistens Sündengeld. Schließlich werden die Gehalte des Directors und Kanzleisecretärs bewilligt und als künftig wegfallend bezeichnet. Dispositionsfonds 1862 nur 16,000 Thaler, 1863 gänzliche Streichung vorbehalten.

Die „Coburger Zeitung" schreibt: Die „Berliner Reform" meldete unter Berlin: „Eine Mittheilung des Herzogs von Coburg über unsere Zustände, welche an die liberale Partei gelangt ist, soll auf viele bis dahin noch schwankende Mitglieder des Abgeordnetenhauses von Einfluß gewesen sein. Der Herzog hat seinen Berliner Freunden gemeldet, sie sollten nicht glauben, daß sie durch Nachgiebigkeit und Concessionen an die Regierung von dieser etwas erreichen würden." Wir sind ermächtigt, diese Mittheilung für völlig unbegründet zu erklären.

Die Idstedt-Feier scheint, nach Berichten aus Flensburg, in letztgenannter Stadt nur wenig Anklang gefunden zu haben. Jüten und Insel-Dänen waren zahlreich vertreten; auch namentlich Kopenhagener Studenten, unter Führung von Karl Ploug, dem bekannten Redacteur von „Faedrelandet". Aber die Flensburger Bürgerschaft nahm nur geringen Antheil.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Der „Orleanais," ein clerical-legitimistisches Organ, soweit von Partei-Organen überhaupt hier die Rede sein kann, ist durch ein kaiserliches Decret unterdrückt worden. Das Blatt hat allerdings, wie es scheint, geflissentlich, die Lage der localen Industrie von Orleans viel trauriger geschildert, als sie ist; allein nach der allgemeinen Ansicht wäre es mehr als hinreichend gewesen, den Fall vor die Gerichte zu bringen. Wie man vernimmt, sind sogar die drei gegen den „Figaro" anhängig gemachten gerichtlichen Klagen auf höheren Befehl zurückgezogen worden. — Die Offiziere, welche an der mexicanischen Expedition Theil nehmen, haben strengen Befehl erhalten, von Mexico aus keinerlei Verbindungen mit europäischen Journalen zu unterhalten. General Forey ist von dem Kriegsminister angewiesen, jeden Offizier, der sich Derartiges zu Schulden kommen läßt, sofort nach Europa zurückzusenden. — Ein Adjutant des Capitäns Pothuan, der das Geschwader an der päpstlichen Küste befehligt, ist diese Nacht in Paris angekommen und am Morgen nach Vichy gereis't. — Prinzessin Clotilde hatte dieser Tage einen Anfall von Unterleibs-Entzündung. Die Krankheit trat in ziemlich acuter Weise auf, ist jedoch jetzt wieder gehoben. Das Befinden der hohen Wöchnerin ist befriedigend. — Im Staatsrathe soll ein Gesetzentwurf vorliegen, dem zufolge künftighin alle auswärtigen Anleihen erst dann, wenn sie vollständig eingezahlt sind, zur officiellen Notirung an den französischen Börsen zugelassen werden sollen. — Das in Douai erscheinende Journal erklärt es für ungegründet, daß Mme. de Campagné, welche auf Schloß Craon bei Laval wohnt, sich mit Louis Veuillot verlobt habe. — Wie der „Courrier du Dimanche" mittheilt, hat der Oberrath des Unterrichtswesens nunmehr definitiv die Schließung der sogenannten freien Conferenzen der Rue de la Paix verordnet, die seit zwei Jahren von Albert Leroy, Dechanel und verschiedenen namhaften Schriftstellern und Gelehrten der liberalen Partei unter steigender Theilnahme des Publikums gehalten worden waren. — In Folge gerichtlicher Verfügung sind die „Memoires de Cauler" mit Beschlag belegt worden (nachdem derselben die fünfte Auflage erlaubt). Gegen den Verfasser, Cauler, einem ehemaligen Polizeibeamten, sowie gegen die Herausgeber Hetzel und Claye und den Buchdruckereibesitzer Wittersheim ist wegen Verletzung der Sittlichkeit und wegen Enthüllung der Geheimnisse, welche Polizeibeamten in ihrem Berufe anvertraut wurden, ein Proceß eingeleitet worden. — Der Präfect des Rhone-Departements hat dem in Lyon erscheinenden „Progrès de Lyon" wegen einer Pariser Correspondenz, in welcher über den Ministerrath thatsächlich falsche Nachrichten wissentlich ausgesprengt wurden, eine zweite Verwarnung ertheilt.

Die Patrie bringt einen Artikel über den „französisch-preußischen Handelsvertrag", der „Preußen mit unauflöslichen Banden an Frankreich gebunden habe"; in Wien freilich sei man sehr gegen dieses „natürliche Bündniß" und suche es zu hintertreiben; denn man fühle dort, daß Preußen sich endlich von seinen Irrthümern losmacht und sich der „modernen Civilisation", (!!) d. h. Frankreich anschließt."

Spanien.

Die „Epoca" zeigt an, daß die Unterhandlungen über einen Postvertrag zwischen Spanien und Portugal zu Ende gelangt seien. Die Ratification werde schon in einigen Tagen erfolgen. Die Francatur wird obligatorisch und das einfache Porto zwischen Madrid und Lissabon auf 30 Centimes herabgesetzt.

Belgien.

Ueber das Befinden Sr. Majestät des Königs der

Urheber zurück, zuletzt wie Geisterflüstern in der Ferne verklingend. Dieser Jauchzer hat aber keineswegs immer das frohe Gefühl zum Motive, das so eigenthümlich aus ihm herauszuklingen scheint. Es ist im Gegentheil eine ängstliche conventionelle Anfrage, ob nicht etwa schon ein anderer dem Jodler auf dem in Gedanken mit Beschlag belegten Platze zuvorgekommen und sein mühevolles Steigen am Ende umsonst sei. Auch diese kleinen Grasplätzchen, dieses in den Lüften hängende Gut, das nur mit so saurem Schweiße, mit Lebensgefahr erworben werden kann, machen sich hier die Menschen nicht selten streitig, und oft ist es vorgekommen, daß auf dem schmalen, abschüssigen Raume, am Rande des schwindelnden Abgrundes, furchtbare Zweikämpfe um das Recht der Priorität ausgefochten wurden, die damit endigten, daß der Besiegte kopfüber geworfen in die räthselhafte Tiefe flog.

Hat der Wildheuer seinen Platz auf schmalen Felsenpfaden erreicht, und ist er so glücklich, daß Niemand ihm das gefärliche Territorium streitig macht, so läßt er sich, wie unser Bild zeigt, an dem von seinem Bruder oder Knaben gehaltenen Seil auf die abschüssige Felsenterrasse hinunter und mäht mit seinen sehnigen Armen, abwärts, dem Abgrunde zuschreitend, den dürftigen Graswuchs nieder; Ranunculus glacialis, Chrysanthemum alpinum, Saxifragen und freundlich blühende Gentianen fallen nebst ihren feinhalmigen Genossen unter den gutgeführten Zügen der Sense, um, wenn das Wetter günstig bleibt und Jupiter Pluvius sich nicht etwa ungebeten in's Spiel mischt, in der glanzvollen Augustsonne bald zu wohlriechendem Bergheu zusammenzutrocknen. Bei gehöriger Vorsicht ist da die Gefahr just so groß nicht. Das eigentlich Gefährliche des mühseligen Tagewerks beginnt erst, wenn das getrocknete Heu, in ein mächtiges Bündel zusammengeschnürt, auf den breiten Rücken geladen und auf dem schmalen Pfade, längs schwindelnden Abgründen hinunter getragen werden muß, auf den mehr gesicherten Platz, wo der über die Höhen wegfegende Wind die leichten Halme nicht so leicht mit sich fortwirbeln kann. Auf diesem verhängnißvollen Gange bedrohen den Wildheuer all die Gefahren, all die Schrecknisse, welche den waghalsigen Gemsjäger umlauern. Ein falscher Tritt unter der schweren Bürde, das leiseste Straucheln auf dem schmalen Pfade, ein unvorsichtiges Anstoßen an einen vorspringenden Stein mit seiner Last kann ihn in den gähnenden Rachen schleudern, der sich zu seinen Füßen aufthut. Wie über der flüchtigen Gemse und ihrem rastlosen Verfolger schwebt hoch über ihm die Hyäne der Lüfte, der raub- und mordgierige Geieradler, bereit, den Augenblick zu erspähen, wo der Schwindel oder ein unvorhergesehenes Ereigniß den festen Tritt des wagehalsigen Mannes zum Straucheln bringe, um sich dann pfeilgerade auf ihn niederfallen zu lassen und ihn mit dem mächtigen Wehen seiner gewaltigen Schwingen in's Nichts hinauszuschleudern.

Drunten, auf dem unter Dach gebrachten oder auch nur um eingerammte Stangen aufgeschichteten Bergheu, da ruht sich's freilich warm und sogar bequem aus nach so hartem Tagewerke, besonders wenn es der Wildheuer in Bezug auf kleine Störungen nicht zu genau nimmt, und sich durch den gelegenheitlichen Besuch der giftigen Kreuzotter oder einer Ringelnatter, welche liebe Thierchen, beiläufig gesagt, die Vorzüge eines warmen Lagers im duftigen Bergheu vortrefflich zu würdigen wissen, nicht aus der Fassung bringen läßt.

Mit diesem Nachtlager wären denn auch die Mühen und Gefahren der Sommerarbeit überstanden. Das Heu vollends zu Thale zu schaffen, dazu wird der Winter abgewartet, der mit einer soliden tiefen Schneedecke die Gebirgslandschaft einzuhüllen pflegt. Dann geht der Wildheuer mit seinem Schlitten wieder hinauf an den Ort, wo er seinen Vorrath aufgestapelt hat, macht aber nicht selten die verdrießliche Entdeckung, daß die hungrigen Gemsen sich einen guten Theil des ihnen vor der Nase weggenommenen Futters wieder angeeignet haben und somit ein Stück seiner sauren Arbeit umsonst gewesen ist. Nun, der Mann ist meist auch Gemsjäger, er gehört zu den wunderlichen Leuten, welche diese schönen Thierchen aus lauter Liebe todtschießen, und nimmt's ihnen daher nicht so übel, daß sie ohne Einladung bei ihm zu Gaste gewesen sind. Er packt den Rest seiner Habe so viel wie möglich auf einmal auf seinen Schlitten, stellt sich zwischen die Stangen, und bergabwärts geht's den vielfach gekrümmten, schmalen Weg über die dachsteilen, unebenen, mit Steintrümmern überschütteten Halden, wie Gewittersturm. Auch da gilt's einen sichern Blick und kühlen Muth; denn käme das mit Dampfschnelligkeit daher brausende Fuhrwerk nur ein wenig aus der bestimmten Richtung, so wäre häufig ein Luftsprung von einigen tausend Fuß für Mann und Landung eine unvermeidliche Sache, oder im günstigsten Falle würde doch immer die letztere auf Nimmerwiedersehen davon fliegen.

Nicht selten tritt auch ob solcher Beschäftigung selbst im Winter Thauwetter ein, und dann ist der Rückkehrende oft in dringender Gefahr, von den Lauinen verschüttet und in die Tiefe gerissen zu werden, da die gewöhnlichen Geleise dieser Ungethüme des Hochgebirgs gar häufig seine Pfade kreuzen. Dem Muthigen aber hilft Gott. Ein Glarner, der von solchem Thauwetter überfallen wurde und voraussah, daß er den Lauinen kaum mehr zu entrinnen vermöge, resolvirte sich kurz, gab seinem Schlitten die gerade Richtung über den drei Viertelstunden langen, furchtbar steilen, mit Felsvorsprüngen durchspickten Abhang hinunter, klammerte sich, statt vorn Platz zu nehmen, hinten an das Fuhrwerk, steckte den Kopf sorglich in die Heubündel hinein, betete ein Stoßgebetlein und ließ, wie er sich später ausdrückte, der Sache ihren Lauf. Wie ein Drache schoß das Heufuder mit ihm thalwärts, rings den Schnee in seinem rasenden Laufe aufwirbelnd, — das gott-

Belgier schreibt die „Ind. belge": „Wir erfahren mit Vergnügen, daß der König, der sich eine Erkältung zugezogen hatte, sich wieder besser befindet. Se. Majestät hat jedoch bis heute (27. d.) das Zimmer noch nicht verlassen, und Niemanden empfangen können.

Italien.

In der Sitzung der Turiner Deputirtenkammer vom 28. Juli sagte Sineo, es sei nöthig, daß die Regierung und daß die Kammer über die in Betreff der Schweiz vom Minister ausgesprochenen und falsch interpretirten Worte sich äußern. Ratazzi sagte: die Worte Durandos seien falsch verstanden worden. Die Italiener und deren Regierung wollen die Integrität der Schweiz achten und die Macht derselben begünstigen; er habe nie den Wunsch für Trennung vom Bundesterritorium aussprechen hören. Der Minister habe nur einer Eventualität Erwähnung gethan, die gegen unsere Ideen und gegen unsere Wünsche sei.

In Genua geht das Gerücht, daß Mazzini mit Garibaldi in Palermo eine Zusammenkunft gehabt, wobei Ersterer seinen ehemaligen Freund beschworen habe, sich von dem „faulen, ganz von Frankreich abhängigen Königthume" loszusagen und die Republik auszurufen. Man sagt zwar nicht, was Garibaldi geantwortet, aber so viel steht fest, daß er sich von Stunde zu Stunde immer mehr von seinem früheren Wahlspruch „Italien und Victor Emanuel" entfernt und sich immer enger an die Actionspartei, d. h. an die Mazzinisten anschließt, welche in Genua, Livorno, Rom und Neapel eine rastlose Thätigkeit entfalten und dort so ziemlich über die Massen gebieten. Wir gehen also nach allen Anzeichen ernsten Ereignissen und einem Parteikampfe im Innern Italiens entgegen.

In Genua und Neapel gibt sich unter den dort zahlreich versammelten Garibaldinis eine sichtliche Aufregung kund, welche ihre repulikanische Natur nicht verläugnet. Am verflossenen Sonntage ward in Genua auf der Promenade „Acqua Sola" von der Nationalgardemusik die Garibaldihymne verlangt und stürmisch geklatscht. Man rief: Evviva Garibaldi il Duce d'Italia! evviva Mazzini! a Roma! a Venezia! u. s. w. Eine ganz ähnliche Demonstration, welche das Einverständniß der Mazzinisten beweist, fand in Neapel vor der Villa reale statt. Ein Haufe Tumultuanten verlangte dort die Garibaldihymne zum fünften Male, wobei der piemontesische General L., welcher sich in Civilkleidern unter den Zuhörern befand, einem der ärgsten Schreier Ruhe gebot. Dieser antwortete mit einer drohenden Bewegung, wodurch sich der General verleiten ließ, dem Menschen einen Stockstreich zu geben. Sofort zieht Letzterer einen Revolver aus der Tasche und hätte diesen auch unfehlbar auf den General abgefeuert, wenn dem Banditen nicht mehrere piemontesische Offiziere in den Arm gefallen wären. Man schrie nach der Wache, der Schuldige ward unter fürchterlichem Gebrüll geknebelt, und als eine starke Cavallerie-Patrouille ausrückte, floh der ganze Menschenhaufe unter großem Geheule, wobei mehrere Damen, Kinder und Greise halb erdrückt mit den Füßen getreten wurden.

Wir meldeten bereits, daß etwa 150 verabschiedete Mitglieder der ungarischen Legion im Castell Carmine eingesperrt gehalten und dort von Bersaglieri bewacht werden. Diese Ungarn wollten nämlich nach Oesterreich zurückkehren, um sich dort bei ihren Regimentern oder Ortsbehörden zu stellen. Da sie von diesem Vorhaben nicht ablassen wollten, so sperrte man sie ein. Sie drohen, sich vom Consul reclamiren und nach Hause schicken zu lassen. (Der Rest der in Nocera garnisonirenden ung. Legion bittet ebenfalls um Entlassung.

Aus der Militärschule in Parma sind nach dem Armeemonitore sehr viele (moltissimi) Zöglinge wegen Insubordination ausgestoßen und anderen schweren Strafen unterworfen worden.

Rußland.

Nach der „Gazeta Warszawska" beabsichtigt der Graf Alphons Taczanowski, Mitglied des preußischen Herrenhauses, auf Taczanowo bei Pleschen, aus seinen im Koniner und Kalischer Kreise in Polen belegenen Gütern ein Majorat zu errichten. Dies soll mit seiner letzten Anwesenheit in Warschau in Verbindung stehen.

Amerika.

Die „Times" erhält durch ihren Correspondenten aus Cork folgende Nachrichten aus New-York vom 16. Juli: „Im Senate ist die Confiscationsbill am Samstag mit einer Majorität von 16 gegen 13 durchgegangen. Die gestattet den Secessionisten eine Frist von 60 Tagen bis zur Niederlegung ihrer Waffen und erklärt Alle, welche nach jener Zeit nicht zu ihrer Unterthanenpflicht zurückkehren, für Landesverräther. Die auf dem Landesverrath stehende Strafe ist der Tod und die Confiscation alles Eigenthums, die Sclaven mit eingeschlossen. Sie Sclaven der Rebellen sollen in Freiheit gesetzt werden, dem Präsidenten soll die Vollmacht zustehen, zu begnadigen, oder die weniger schwere Strafe von fünf Jahren Haft nebst einer Geldbuße von 10,000 Dollars aufzuerlegen. Man glaubt, daß der Präsident sein Veto gegen die Bill einlegen wird. Die Secessionisten haben durch eine kühne Bewegung Murfreesborough genommen. Die Regierung ist für die Sicherheit von Nashville besorgt und concentrirt daselbst Truppen. Die Südstaatlichen haben ferner Baton Rouge am Mississippi genommen und bedrohen Neuorleans. Viksburg hält sich noch immer und die Separatisten behaupten, es sei uneinnehmbar. Ein Massenmeeting, welches einberufen worden war, um die Regierung in der Frage der Anwerbungen zu unterstützen, fand gestern in Unions-Square statt, war jedoch nicht zahlreich besucht. Mitt dem Eintritt der Freiwilligen für das neue Heer von 300,000 Mann geht es nur langsam vorwärts, und es ist noch fortwährend von einer Conscription die Rede.

Dem „Moniteur" wird geschrieben: Der Oberbefehl über die Potomac-Armee wird dem General Mac Clellan belassen bleiben. Der Grund, warum der Status quo beibehalten wird, liegt einfach in der Verlegenheit, oder vielmehr in der Unmöglichkeit, ihm einen Nachfolger zu finden. Man müßte entweder Halleck oder Fremont nehmen. Ersterer hat durch die von Beauregard bewerkstelligte Räumung von Corinth all das Ansehen wieder eingebüßt, das ihm die großen Erfolge seiner Generale verschafft hatten. Letzterer ist, in den Augen vieler Leute, ein zu scharf ausgeprägter Abolitionist, als daß auf ihn die Wahl des Präsidenten fallen könnte. Man wird also, in Ermangelung von Besserem, Mac Clellan beibehalten. Uebrigens hat die von ihm bei seinem famosen Rückzug entwickelte Energie und Geschicklichkeit diesem General wieder einige Sympathien erworben, und vielleicht wird er durch die ihm zugekommenen Verstärkungen in den Stand gesetzt, das Fort Darling zu nehmen und den Kanonenbooten die Straße nach Richmond zu eröffnen. Wenn er in diesem Augenblicke die Hauptstadt Virginiens angreifen könnte, so würde er die feindliche Armee bedeutend geschwächt finden, denn sie hat die letzte Woche beinahe ein Drittel ihres Effectivbestandes verloren. Man schätzt, daß ungefähr 50,000 Mann in derselben kampfunfähig geworden sind. Mac Clellan bedarf aber selber der Zeit, um seine schwer mitgenommenen Regimenter wieder zu formiren, ehe er sich auf's Neue auf ein allgemeines Treffen einläßt. Donnerstag, den 3., Morgens, stieß er mit einer feindlichen Division zusammen, der er 6 Kanonen und etwa 100 Gefangene abnahm. Seitdem hat er die Separatisten nicht wieder gesehen, die nach Richmond zurückgegangen sind, und er ist in der Richtung dieser Stadt fünf Meilen weiter vorgerückt.

Ueber die orleanistischen Prinzen schreibt ein Gardeoffizier, der sie in General M'Clellans Hauptquartier kennen gelernt hat unter dem 9. Juni: Als unser Zelt sich verirrt hatte, wohnte ich in einem Zelt mit dem Grafen von Paris und dem Hezog von Chartres. Es sind zwei der besten jungen Burschen, mit denen ich zusammenkam. Der Herzog von Chartres ist vielleicht mehr als sein Bruder zum Soldaten erzogen, aber beide sind vortreffliche Offiziere. Im Feuer sind sie gerade so heiter und liebenswürdig wie sonst. Ihren Onkel, den Prinzen von Joinville, haben wir sehr lieb; es ist ein Mann von Bedeutung. General M'Clellan sagte mir, daß er die zwei Prinzen für die besten Offiziere in seinem Stabe hält, und daß er dem jungen Herzog keinen größeren Gefallen erweisen kann, als ihn bei Nacht auf einen weiten Ritt auszusenden.

In New-Orleans ist von dem unionistischen Gouverneur eine Dame, Namens Phillips, nach Ship Island verwiesen worden, weil sie von ihrem Balcon herab ein höhnisches Gelächter hören ließ, als der Leichenzug eines Unions-Offiziers vorüberkam.

Nach Briefen aus Vera-Cruz vom 2. Juli sollte General Ortega den Cerro del Borrega besetzt haben, welche Höhe Orizaba dominirt, um den Angriff zu unterstützen, welchen Zaragoza auf der Straße von Angostura gegen Orizaba unternehmen wollte. Der Angriff war auf den 14. Juni festgesetzt. Am 12. Abends überbrachte der mexicanische Oberst Colombrès dem General Lorencez ein Schreiben Zaragoza's, in welchem er demselben, geleitet durch den Wunsch, der französischen Armee einen ehrenvollen Rückzug zu ermöglichen, den Vorschlag macht, zu capituliren. Der Oberst Colombrès blieb nur zehn Minuten im französischen Hauptquartier und brachte die Antwort zurück: Der Obercommandant des Expeditions-Corps in Mexico habe von seiner Regierung nicht die geringste politische Vollmacht erhalten; da alle diese Vollmachten Herrn von Saligny übertragen sind, so sei es ihm unmöglich, sich auf Unterhandlungen einzulassen, wie ihm General Zaragoza den Vorschlag macht. Der französische Minister habe allein das Recht, derartige Vorschläge anzunehmen. Hierauf bereitete man sich von beiden Seiten zum Kampfe vor. Am 13. ließ General Ortega den Cerro del Borrega durch seine Avantgarde besetzen. Dieselbe wurde jedoch am 14. von den Franzosen überrascht, verlor ihre Kanonen und 800 Mann an Verwundeten und Todten. Am nächsten Tage griff Zaragoza an, zog sich aber wieder nach Ingenio zurück, da Ortega, dessen Avantgarde geschlagen worden war, seinen Angriff nicht unterstützen konnte.

Nach der „Prensa" wird sich der frühere Präsident Ignacio Commonfort nach Ingenio begeben, um als Ober-General einen neuen Angriff auf Orizaba zu leiten. Die Franzosen haben sich in Orizaba mächtig verschanzt. Almonte hat in Veracruz seine Regierung vollständig eingerichtet, Minister ernannt 2c.

Nach den letzten Berichten aus Mexico (über Havannah) hatte die französische Flotte Tampico investirt. Auf diese Weise soll es vermieden werden, daß Juarez Waffen aus Nordamerika erhält.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 31. Juli.

* In Kolbuszow wurde am verflossenen Sonntag ein feierlicher Dankgottesdienst für die Genesung Ihrer Majestät unserer allgeliebten Kaiserin abgehalten. Wir können nicht umhin, die betreffende Stelle eines uns hierüber mitgetheilten Privatschreibens folgen zu lassen. Es heißt in demselben: Noch muß ich Dir, lieber Freund! mittheilen, was ich auf meiner Durchreise durch Kolbuszow wahrnahm. Ich fütterte — 26. Juli — die Pferde und stand auf dem Platze. Viel Volk strömte aus der Kirche, darunter noble Damen mit breiten Crinolinen, eine Menge uniformirter Beamten, Finanzwache, Gensd'armerie in Parade. Ich fragte, was es gebe, und erfuhr, daß ein feierlicher Gottesdienst mit Absingung der Volkshymne abgehalten wurde für die Genesung Ihrer Majestät der Kaiserin. Das war ein wohlthuender Anblick! Auch Geld wurde an die Armen vertheilt. Wie ich hörte, hat sich die Bevölkerung aus freiem Antriebe versammelt. Selbst die Juden hatten im Tempel ihre Gebete. Das einzige Officiöse waren die Toaste beim Bezirksvorsteher, wohin sich nach dem Gottesdienste alle Uniformirte begaben. Da soll es gemüthlich aber lebhaft zugegangen sein. Beim Abfahren sind mir die unten verzeichneten Verse in die Hand gekommen. Die gute, liebe Kaiserin würde sich gewiß freuen, wenn sie wüßte, wie man am äußersten Ende des Reiches für ihre Genesung betet und jubelt. Ja wohl die Arme, welche bald die Aerzte in ihrer blühenden Jugend durch weiß Gott welches Verkennen ihrer Krankheit geopfert hätten. Wer wird auch nicht Sympathie fühlen für dieses geliebte Wesen, für die theure Gefährtin unseres edlen Monarchen, der schon von so vielem Ungemach heimgesucht wurde. Gott segne und stärke sein Wirken.

Die erwähnten Verse lauten:

Es strömt zur Kirche hin die fromme Schaar,
Laut betend knie't der Priester am Altar
Im Goldornate, preisend Gottes Macht,
So über Oesterreichs Geschicke wacht!
Allseits ertönt des hehren Liedes Klang,
Beugt sich das Volk dem Herrn in heißem Drang,
Er gab der hohen Frau Gesundheit wieder!
Thränen, Dankesthränen träufeln nieder!

⊙ Heute Vormittags wurde hier eine seltene Feier begangen. Der erste Oberfinanzrath der k. k. Finanz-Landesdirection für Westgalizien Herr Ignatz Kunz feierte heute neben seinem Namensfeste auch das vierzigjährige Jubiläum seines Eintrittes in den Staatsdienst. Der von seinen Beamten hochverehrte Finanz-Landesdirector Hofrath Edler von Rosenberg eröffnete die Feier, zu welcher sich sämmtliche Beamte der Direction versammelt hatten, durch eine entsprechende Anrede, worin er das ausgezeichnete Wirken des Jubilanten in seiner Beamtensphäre mit warmen Worten hervorhob und ihn als würdiges Muster eines Staatsdieners anpries. Zur freundlichen Erinnerung an das schöne Fest wurde hierauf dem Jubilanten ein Album überreicht, worin die Photographien aller Konzepts- und Kanzleibeamten dieser Landesdirection enthalten sind.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Rzeszow, 29. Juli. Die heutigen Durchschnittspreise waren in österreich. Währung: Ein Metzen Weizen: 4.35 — Korn 2.72½ — Gerste 1.95 — Hafer 1.30 — Erbsen 2.60 — Bohnen 2.30 — Hirse 2.25 — Buchweizen 2.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.20 — Eine Klafter hartes Holz 8.40 — weiches 6.— — Ein Zentner Heu 1.10 — Ein Zentner Stroh —.65.

Bochnia, 26. Juli. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österr. Währ.): Ein Metzen Weizen 4.75 — Roggen 2.75 — Gerste 2.08 — Hafer 1.75 — Erbsen —.— — Bohnen —.— — Hirse—.— — Buchweizen—.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel—.— — 1 Klafter hartes Holz 10.— — weiches 7.50 Futterklee —.— — 1 Zentner Heu 1.25 — 1 Zentner Stroh —.—.

Biala, 27. Juli. Marktpreise in österr. Währ.: Ein Metzen Weizen 5.06 — Roggen 3.30 — Gerste —.— — Hafer 1.40 — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.— — Eine Klafter hartes Holz —.— — weiches —.— — Ein Zentner Heu—.92 Stroh 1.02.

Breslau, 26. Juli. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W. außer Agio):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	90 — 93	87	80 — 84
Gelber „	90 — 92	87	80 — 83
Roggen	63 — 64	62	56 — 60
Gerste	42 — 44	41	39 — 40
Hafer	27 — 29	26	24 — 25
Erbsen	53 — 55	52	48 — 50
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	234 — 220 — 190		
Sommerraps	— —	— —	—

Wien, 28. Juli. Der Auftrieb auf unserem Schlachtviehmarkte (St. Marxer-Linie) betrug:

1048 ungar., 1652 galiz., 56 inländ., zusamm.	2756	St. Ochsen
davon wurden angekauft v. hiesigen Fleischern „	1277	„ „
„ „ „ von Landfleischern „	1089	„ „
außer dem Markte angekauft „	—	„ „
unverkauft gingen aufs Land „	390	„ „
wie oben „	2756	„ „
Im ganzen gingen aufs Land „	1479	„ „
hier blieben „	1591	„ „

Schätzungsgewicht pr. Stück: 520 — 650 Pfd. — Ankaufspreis pr. St.: 140.50 — 200.— — pr. Centner 27.50 — 31.— öst. Währ.

Berlin, 29. Juli. Freiw.-Anl. 102⅜. — 5perz. Met. 57⅛. — 1854er-Lose 73. — Nat.-Anl. 66. — Staatsbahn 131½. — Credit-Actien 86. — Kredit-Lose fehlt. — Böhm. Westbahn 63. — Wien 79½.

Frankfurt, 29. Juli. 5perz. Met. 56⅛. — Wien 94⅛. — Bankact. 754. — 1854er-Lose 71½. — National-Anl. 64½. — Staatsbahn 228½. — Kredit-Aktien 201½. — 1860er-Lose 73⅞. — Anlehen 1859 73.

Hamburg, 29. Juli. Credit-Actien 85. — National-Anlehen 65. Wien 93.75.

Paris, 29. Juli. Schlußcourse: 3perc. Rente 68.90. — 4½perc. Rente 97.60. — Staatsbahn 490. — Credit-Mobil. 838. — Lombarden 630.
Haltung fest, belebt.

London, 29. Juli. Consols 94⅜. Lombard-Disconto 4⅝. — Wien 12.75.

Wien, 30. Juli. National-Anleben zu 5% mit Jänner-Coup. 82.90 Geld, 83.— Waare, mit April-Coup. 82.50 Geld, 82.60 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 91.80 Geld, 91.90 Waare, zu 100 fl. 92.70 G., 92.90 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 70.80 G., 71.20 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 800 G., 801 W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 216.10 G., 216.20 W. — der Kaiser Ferdinand Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1976 G., 1977 W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. C.-Mze. mit Einzahlung 227.— G., 227.50 W. — Wechsel (auf 3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 106.70 G., 106.80 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 125.50 G. 125.60 W. — K. Münzdukaten 5.96 G., 5.96 W. — Kronen 17.20 G., 17.23 W. — Napoleond'or 10.02 G., 10.04 W. — Russ. Imperiale 10.28 G., 10.28 W. — Vereinsthaler 1.85½ G., 1.86 W. — Silber 123.50 G., 123.75 W.

Krakauer Cours am 30. Juli. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 109 verlangt, fl. p. 107 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 374 verlangt, 368 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 81½ verlangt 80⅔ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 123½ verlangt, 122½ bez. — Russische Imperials fl. 10.33 verlangt, fl. 10.19 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.08 verlangt, 9.94 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 5.88 verlangt, 5.80 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 5.96 verlangt, 5.88 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 101¼ verl., 100½ bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coupons in österr. Währung 79¾ verl, 78¾ bezahlt. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münz-fl. 84 verlangt, 83 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 72½ verl., 71½ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 80 verlangte 79 bezahlt. — Actien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währung 227½ verl., 225½ bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 20. Juli. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten gelangten die in der jüngsten Sitzung erfolgten Creditbewilligungen 2c. zur dritten Lesung.

Die Debatte des Finanzausschußberichtes über das Salzmonopol wird fortgesetzt.

Trebinje, 29. Juli. Diesen Morgen wurde die in Zubzi befindliche türkische Miliz von den Insurgenten angegriffen. Sämmtliche waffenfähige Einwohner von Trebinje eilten dahin. Der Kampf dauert bei lebhaftem Feuer fort.

New-York, 19. Juli. General Halleck wird in Washington erwartet, um das Commando der Bundesarmeen zu übernehmen. Die Generale M'Clellan und Pope behaupten ihre gegenwärtigen Stellungen. M'Clellan hat Verstärkungen erhalten. Lincoln hat das Confiscationsproject unterzeichnet. Der Congreß hat sich am 17. vertagt.

New-York, 21. Juli. Es geht das Gerücht, die Conföderirten hätten sich 10 Meilen gegen Richmond zurückgezogen. Man versichert, ein gepanzertes Widderschiff der Conföderirten, welches unter dem Schutz der Batterien des Forts vor Anker liegt, richte unter der Bundesflotte bei Vicksburg beträchtlichen Schaden an.

Veracruz, 1. Juli. Der Gesundheitszustand der Flotte ist befriedigend. Der Bericht des General Lorencez über die Kämpfe vom 13. und 14. v. M. ist erschienen. Das Ergebniß des Kampfes war die Entfernung der mexicanischen Armee. Der Gesundheits- und moralische Zustand der Armee ist ein vollkommener.

Verantwortlicher Redacteur: Dr A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 30. Juli.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Adam Fürst Lubomirski, a. Galizien. Johann Graf Tarnowski a. Korzelów. Ladislaus Graf Wodzicki a Polen. Nikolaus Torosiewicz aus Sopow.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Thomas Graf Stadnicki, Michael Zakrzyński n. Polen. Ladislaus Szczepiński n. Szczawnica. Boleslaus Luniewski n. London. Napoleon Rzewuski n. Prag.

---

versuchende Wagniß gelang, und wohlbehalten kamen Mann und Ladung auf der Thalsohle an.

„Ein erbärmlich Leben, entsetzlich viel Mühe und Gefahr um so wenig Gewinnst!" werden Sie ausrufen, verehrteste Leser. Schiller scheint ganz derselben Ansicht gewesen zu sein, da er im Tell Rudolph den Harraß, den Mann der Armgard, der Gnade des Landvogts empfiehlt und als Grund anführt, der Fehlbare sei ein Wildheuer und solch' erbärmlicher Beruf sei an sich schon Strafe genug. Die Wildheuer würden Sie aber groß anschauen, wenn Sie diese Ansicht vor ihnen laut lassen würden. Der Wildheuer ist trotz alledem ein kerngesunder und mächtig froher Bursche, dem es sehr schwer ankommen würde, zu Hause zu bleiben, wenn seine Handwerksgenossen jodelnd an ihr mühevolles Tagewerk gehen. Aus der Gefahr macht er sich keinen Pfifferling, mit der hat er schon als Geißbube auf dem vertrautesten Fuße gelebt, und ist auch als Gemsjäger gewohnt, in allen Gestalten mit ihr zu spielen. Das Ringen mit den gewaltigen Hindernissen der Natur und mit den Schrecknissen der Gebirgswelt übt auf ihn denselben Zauber, wie der Donner der Schlacht auf den erprobten Krieger, und wie diese erzählt er in gehobener Stimmung gern von seinem kühnen Wagen. Mißlingt's ihm einmal, so hat er selten Gelegenheit, lange über die Folgen seiner Verwegenheit nachzudenken. Zudem hat das Wildheuen noch einen eigenthümlichen Vorzug vor andern, weniger mühevollen Gewerben — es schärft auf eine merkwürdige Weise den Appetit. Der Magen eines Wildheuers giebt an Leistungsfähigkeit dem eines Lämmergeiers nichts nach, der doch erwiesenermaßen den Knochen des Hinterbeins von einem Rinde zu verdauen vermag. Ein Bursche, der ohne Beschwerde geschmolzene Butter mit Löffeln essen kann, als wär's eine schmackhafte Reissuppe, muß sich bei der Aussicht auf ein leidlich gutes Mittagsessen in einer Glücksstimmung befinden, von der Unsereins sich kaum eine richtige Vorstellung machen kann, und zu solchem haarsträubenden Unterfangen ist jeder Wildheuer capabel, wenn er aus seinen lustigen Höhen zur Tiefe zurückkehrt.

Kommt dann noch dazu, daß der Wildheuer noch jung und unverheirathet ist, und daß zwei hellblaue Augen seiner Rückkehr sehnend entgegenschauen, daß so eine blondhaarige Lauscherin ihm mit den Augen das Herz und mit ordinärem Feuer die Butter schmilzt, so vermögen wir nicht einzusehen, warum er nicht zu den Glücklichen dieser Erde gezählt werden sollte.

Zur Tagesgeschichte.

** Wiener Blätter melden, daß das große prachtvolle Gebäude, das Hr. Klein in der Jägerzeile aufführen ließ, um den Preis von anderthalb Millionen an den Grafen von Meran verkauft worden sei.

** Nach dem von der „Wien. Ztg." veröffentlichten 3ten Verzeichnisse sind für die Savigny-Stiftung in Oesterreich bisher 4770 fl. in Banknoten, 1000 fl. in Silber, 3 Ducaten und 10 preuß. Thlr. eingegangen.

** Das Fest in Frankfurt ist zu Ende; vor Kurzem wallfahrteten aber noch die Frankfurter auf den Festplatz und am verflossenen Donnerstag fand noch ein Bankett statt. Bei demselben brachte Dr. Karl Grün der „Berl. Allg. Ztg." für ihre verbissene Haltung ein dreifaches „Pfui Teufel" aus, das sich, dem „F.J." nach, energischer Unterstützung erfreute. Sigrist aus Müllheim hat von Basel aus an das Frankfurter Central-Comité telegraphirt, daß er in der ersten Begeisterung für das Schützenbund sich habe aufnehmen lassen, ohne die Statuten vorher genau gelesen zu haben. Da er nun als Schweizer nicht berechtigt sei, Mitglied des Bundes zu werden, so bitte er, seine auf die Scheibe „Heimat" gethanen Schüsse als nicht geschehen zu betrachten 2c. Die nächste Anwartschaft auf den ersten Preis (1000 Thaler) hatten nach ihm die Schützen Bechtel aus Hanau und Bollert aus Düsseldorf. Das Los hat für letzteren entschieden.

** „Dieser Kuß dem ganzen Land!" Beim Abschiede der Oesterreicher und Bayern am Hanauer Bahnhofe zu Frankfurt gab eine der Fest-Jungfrauen einen Kuß für das ganze Land Tyrol, was natürlich vom enthusiastischen Jauchzen der Tyroler begleitet wurde.

** Prinzessin Leopoldine von Baden wurde mit dem regierenden Fürsten Hermann von Hohenlohe-Langenburg verlobt.

** Ludmilla Assing. Man schreibt aus Florenz vom 14. Juli: „Von literarischen Berühmtheiten weilt seit einiger Zeit auch die landesflüchtige Ludmilla Assing, die Herausgeberin der Varnhagen'schen Tagebücher, unter uns, welche sich, den Spottreden der Italiener Trotz bietend, allsonntäglich im Popoli-Garten der Länge nach im grünen Gras philosophisch ausstreckt."

Amtsblatt.

N. 8136/409. Kundmachung. (4006. 1-3)

Von der k. k. mährisch-schlesischen Finanz-Landes-Direction wird bekannt gemacht, daß wegen der definitiven Besetzung des k. k. Tabak- und Stempel-Districts-Verlages in Mährisch-Budwitz, Iglauer Finanz-Bezirkes eine Concurrenz-Verhandlung auf den 29. August 1862 12 Uhr Mittags anberaumt ist, wozu die schriftlichen Offerte, belegt mit dem Vadium von 346 fl. 50 kr. bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Iglau einzubringen sind.

Die näheren Concurrenz-Bedingungen können in der hierseitigen Registratur, bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Iglau und dem k. k. Finanzwach-Commissariate in Mährisch-Budwitz, dann bei den k. k. Finanz-Landes-Directionen in Wien, Prag und Krakau eingesehen werden.

Brünn, am 16. Juli 1862.

N. 1321. c. Edykt. (3983. 1-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Wiśniczu wiadomo czyni, iż w skutek odezwy c. k. Sądu krajowego w Krakowie z dnia 2 czerwca 1862 l. 10128 odbędzie się przymusowa sprzedaż p. Aleksandrowi Schwabemu w sprawie p. Wolfa Gängera na przeciw pierwszego pto. 82 złr. 54 kr., 15 złr. 97 kr., 5 złr. 36 kr. z przynal. dnia 10 grudnia 1861 zajętych i na 220 złr. oszacowanych ruchomości, jakoto: dwóch politurowanych orzechowych łóżek wartości 30 złr., jednéj ciemno politurowanéj skrzyni wartości 40 złr. i jednego fortepianu wartości 150 złr. w dwóch terminach mianowicie dnia 10 września 1862 i dnia 19go września 1862 każdą razą o godzinie 10 zrana w domu sądowym w Wiśniczu i że powyższe ruchomości na 2gim terminie także niżéj wartości szacunkowéj sprzedane będą, cena zaś kupna w gotówce zapłaconą być musi.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Wiśnicz, dnia 7 lipca 1862.

N. 3010. Edict. (3982. 1-3)

Vom k. k. Bezirksgerichte Podgórze wird bekannt gemacht, es sei in Folge Gesuches des Eduard Cyno, Tischlermeisters in Podgórze, in die Amortisirung des von der Podgórzer k. k. Militär-Betten-Magazins-Verwaltung ausgestellten Depositenschein über die Seitens des Eduard Cyno bei Uebernahme der Reparatur von hölzernen Bettstätten eingelegte Kaution pr. 50 fl. gewilliget worden.

Es werden daher diejenigen, welche diesen Depositenschein in Händen dürften, mittelst dieses Edictes aufgefordert, denselben binnen einem Jahre bei diesem Gerichte vorzubringen als sonsten nach Verlauf dieser Frist die erwähnte Urkunde auf weiteres Anlangen für null und nichtig erklärt werden wird.

Podgórze, am 15. Juli 1862.

N. 10993. Obwieszczenie. (3999. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż masa ś. p. Tekli Krasuskiéj przez ustanowionego z urzędu kuratora księdza Józefa Bereźnickiego przeciw Janowi Koseckiemu z miejsca pobytu niewiadomemu, lub w razie jego śmierci, jego z imienia i miejsca pobytu niewiadomym spadkobiercom, o przyznanie własności 1/6 części Lubeckiéj woli po Ignacym Szeliskim na Jana Kosseckiego jak dom. 380 pag. 224 n. 4 här. intabulowanéj tudzież całego wynagrodzenia za zniesione powinności poddańcze w ilości kapitału 2257 złr. 45 kr. mk. wraz z rentami z części Lubeckiéj woli po Ignacym Szeliskim wyznaczonego sub präs. 14 lipca 1862 do l. 10993 skargę wniosła i o pomoc sądową prosiła, w skutek czego termin na dzień 23 października 1862 o godzinie 10 przedpołudniem przeznaczony jest.

Ponieważ pobyt pozwanych nie jest wiadomy, dla tego przeznaczył tutejszy sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanych tutejszego adwokata p. Dra Stojałowskiego z substytucyą adwokata p. Dra Rosenberga na kuratora, z którym wniesiony spór według Ustawy cyw. dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście stawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu kuratorowi udzielili, lub innego obrońcę sobie obrali i tutejszemu Sądowi oznajmili, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli inaczéj z ich opóźnienia wynikające skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 16 lipca 1862.

N. 3666. Edykt. (3997. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski ogłasza, iż Scheindel Tuchfeld pod dniem 17 czerwca 1862 do l. 845 prośbę wniosła o amortyzacyę wekslu na 644 zła. przez Jadwigę Weissenwolf akceptowanego, na rzecz Scheindli Tuchfeld z 7 grudnia 1860 w Dubiecku wystawionego a 7 grudnia 1861 w Rzeszowie płatnego i wzywa się każdego coby ten weksel posiadał, aby takowy w przeciągu 45 dni od dnia umieszczenia tego obwieszczenia w Gazecie Krakowskiéj tutejszemu Sądowi przedłożył i prawa z posiadania tego wekslu mu urosłe wykazał, gdyż inaczéj weksel ten na powtórne żądanie Scheindli Tuchfeld umorzonym zostanie.

Rzeszów, dnia 11 lipca 1862.

N. 6122. Aufforderung (4002. 2-3)

an den Staatsbuchhalter und Vorstand der Lemberger Staatsbuchhaltung August Perlep.

Nachdem der Staatsbuchhalter und Vorstand der Lemberger Staatsbuchhaltung August Perlep nach Einsendung eines Urlaubsgesuches, ohne die Erledigung desselben abzuwarten, sich plötzlich aus seinem Amtsorte entfernt hat, nachdem derselbe seither weder zurückgekehrt ist, noch über seinen Aufenthalt irgend eine Anzeige erstattet hat, und nachdem endlich auch die Nachforschungen zu seiner Ausfindung erfolglos geblieben sind, wird derselbe im Sinne der allerhöchsten Entschließung vom 24. Juni 1835 hiermit ämtlich aufgefordert, binnen 6 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Aufforderung in den öffentlichen Blättern an gerechnet, an seinen Dienstort zurückzukehren und sich bei dem dortigen Herrn Landes-Chef einzustellen, widrigens er als ausgetreten aus dem Staatsdienste betrachtet und im Stande der Lemberger Staatsbuchhaltung gelöscht werden würde.

Von der k. k. Obersten Rechnungs-Kontrols-Behörde.

Wien, am 16. Juli 1862.

Zawezwanie

do buchaltera państwa i przełożonego buchalteryi Lwowskiéj Augusta Perlepa.

Ponieważ buchalter państwa i przełożony Lwowskiéj buchalteryi August Perlep po nadesłaniu prośby o urlop nieczekając na jéj rozstrzygnienie, oddalił się nagle z swéj siedziby urzędowéj, i dotąd ani powrócił ani też nieoznajmił wcale miejsca swego pobytu, i ponieważ nakoniec wszelkie poszukiwania za nim były dotąd bezskuteczne, przeto wzywa się go urzędownie na mocy najwyższego postanowienia z 24 czerwca 1835, ażeby w przeciągu sześciu tygodni licząc od dnia ogłoszenia téj odezwy w dziennikach publicznych, powrócił na miejsce swéj służby i przedstawił się tamtejszemu szefowi kraju, gdyż w przeciwnym razie będzie tak uważany, jak gdyby wystąpił ze służby rządowéj i wykreślony zostanie z listy urzędników buchalteryi Lwowskiéj.

Z c. k. naczelnéj władzy kontroli rachunkowéj.

Wiedeń, dnia 16 lipca 1862.

N. 10826. Obwieszczenie (4000. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż p. Władysław książe Sanguszko przeciw masie spadkowéj dotąd nieobjętéj ś. p. Eustachego księcia Sanguszki pod dniem 11 lipca 1862 do l. 10826 o przyznanie dla gminy miasta Tarnowa prawa własności do realności w Strusinie pod Nk. 3 położonéj, i intabulacyę téjże gminy na właścicielkę téjże realności z przynależytościami skargę wniósł i o pomoc sądową prosił — w skutek czego termin na dzień 30 października 1862 o godzinie 10éj przedpołudniem przeznaczonym został.

Ponieważ pobyt zapozwanego i tegoż mniemanych spadkobierców niewiadomy jest, przeto przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanego tutejszego adwokata Dra Jarockiego z substytucyą adwokata Dra Rosenberga na kuratora, z którym wniesiony spór według Ustawy cyw. dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanemu, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sam osobiście stawił, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielił, lub też innego obrońcę obrał i tutejszemu Sądowi oznajmił ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użył inaczéj z jego opóźnienia wynikające skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 16 lipca 1862.

N. 9858. Obwieszczenie. (3967. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż p. Marya Jarocka przeciw Małgorzacie Strzeleckiéj z życia i miejsca pobytu niewiadoméj, lub w razie jéj śmierci, jéj spadkobiercom z imienia i miejsca pobytu niewiadomym względem extabulowania sumy 250 złr. B.N., jak dom. 11 pag. 60 n. 4 on. ze stanu biernego realności pod L.k. 72 w Tarnowie położonéj, de präs. 24 czerwca 1862 do l. 9858 skargę wniosła i o pomoc sądową prosiła w skutek czego termin na dzień 30 października 1862 o godzinie 10téj zrana wyznaczony jest.

Ponieważ pobyt zapozwanéj Małgorzaty Strzeleckiéj lub w razie jéj śmierci imienia jéj spadkobierców i ich pobyt niewiadomy jest, dla tego przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanych tutejszego adwokata p. Dra Rosenberga z substytucyą adwokata p. Dra Serdy na kuratora, z którym wniesiony spór według Ustawy cyw. dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście stawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili lub też innego obrońcę obrali i tutejszemu sądowi oznajmili, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli, inaczéj z ich opóźnienia wynikłe skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 16 lipca 1862.

L. 6575. Edykt. (3966. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem uwiadamia iż w drodze egzekucyi wyroku z dnia 12 stycznia 1857 l. 6221 na zaspokojenie wywalczonej przez p. Rozalię Hochleitner przeciw Leibie Reichsthalerowi sumy 5000 złr. m. k. a względnie na zaspokojenie jeszcze resztującej P. Emanuelowi Voigt odstąpionej kwoty 2241 złr. 45¾ kr. w. a. z przyn. przymusowa sprzedaż części realności pod l. 54 w Tarnowie w mieście leżących Leiby Reichsthalera własnych w trzecim terminie t. j. na dniu 29 sierpnia 1862 o godzinie 10 rano pod następującemi warunkami w tym sądzie przedsięwziętą będzie.

1. Za cenę wywołania stanowi się wartość nadmienionych części realności w Tarnowie pod L. k. 54 w mieście położonej w drodze sądowego oszacowania w sumie ryczałtowej 2527 złr. 11 kr. w.a. wyprowadzona.
2. Każden chęć kupienia mający winien jest ilość stopięćdziesiąt złr. w. a. jako zakład albo w gotówce albo w listach zastawnych towarzystwa kredytowego galicyjskiego lub w publicznych na okaziciela wystawionych obligach długu państwa, albo téż w obligach indemnizacyjnych zachodnio-galicyjskich pięć procentowych należytą cessyą zaopatrzonych podług ostatniego kursu wszakże nigdy nad nominalną wartość licząc do rąk komisyi licytacyjnej złożyć.
3. Na tymże terminie licytacyjnym części realności w Tarnowie pod Nr. 54 położone Leiby Reichsthalera własne także niżéj ceny szacunkowéj t. j. niżéj sumy 2527 złr. w.a. sprzedane będą.

O czém obie strony, wierzycieli hipotecznych z miejsca pobytu wiadomych do rąk własnych, niewiadomych zaś z życia i miejsca pobytu, jakoto: Wincentego Weebera, Jakoba i Beilę Galizier, Eliasza Traugott, Malkę albo Mechlę Traugott, spadkobierców Małki i Leiby Reichsthalerów, Chanę Rappaport, Herscha Rubina, Wolfa Jakobsohna, Wolfa Bibelmana, Wolfa Rebhana, Lazara Weindlinga, Wolfa Dawida Gaertnera, Mojżesza Laufera, Hérsza Haufjuda, Esterę Sommer, Sarę Taffet, Maryę albo Maryannę z Sieklowskich Glixelową, małoletnich Ryfkę, Laję i Lazara Reichsthalerów, Leopolda Nagel, Abrahama Westreich, Wolfa Mikołajewicza, Herscha Leibę Kartagenera, Leibę Goldberga, Antoniego Steigera, Teresę Stelzer, Leopolda Wallnera, Józefa Pfennigbergera, Izaka Kurza, wszystkich tych wierzycieli, którzyby po dniu 17 lipca 1861 do ksiąg gruntowych z swemi pretensyami co do sprzedać się mających części rzeczonéj realności weszli, jakotéż tych wierzycieli, którymby niniejsza uchwała albo wcale lub nie dość wcześnie doręczoną być mogła, przez kuratora w osobie adwokata p. Dra Rosenberga z zastępstwem adwokata p. Dra Hoborskiego ustanowionego, zawiadamia się.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 21 czerwca 1861.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. Mai 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien 7 Uhr Früh, 3 [illegible] 30 Min. Nachm — nach Breslau, nach Warschau, [illegible] Ostrau und über Oderberg nach Preußen 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Szczakowa 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm. — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 11 Uhr 27 Min. Vormittags, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 11 Uhr 16 Min. Vormitt. 2 Uhr 26 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in drei Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	5	—	5	13	4	85	4	95	—	—	—	—
" Saat-Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Roggen	3	13	3	20	—	—	3	—	—	—	—	—
" Gerste	2	25	2	50	—	—	2	—	—	—	—	—
" Hafer	1	60	1	65	—	—	1	50	—	—	—	—
" Erbsen	3	45	3	55	3	—	3	25	—	—	—	—
" Hirsegrütze	4	75	5	—	4	50	4	60	—	—	—	—
" Fasolen	3	75	4	—	—	—	3	50	—	—	—	—
Metz. Buchweizen	—	—	3	15	—	—	3	—	—	—	—	—
" Hirse	—	—	2	65	—	—	2	50	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln	1	—	1	12	—	—	—	96	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	90	1	—	—	—	—	80	—	—	—	—
" Stroh	—	—	—	—	—	—	—	75	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	20	—	25	—	16	—	18	—	—	—	—
" mag. "	—	19	—	22	—	14	—	17	—	—	—	—
" Rind-Lungenfl.	—	30	—	35	—	—	—	28	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	43	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	1	93	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	—	—	2	50	—	—	2	25	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	—	80	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze 1/8 Metz	—	37	—	40	—	30	—	35	—	—	—	—
Czenstochauer dto	—	—	1	37½	—	—	1	25	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	1	30	—	—	1	35	—	—	—	—
Perl dto.	—	90	1	—	—	—	—	80	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	—	—	85	—	—	—	80	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	70	—	—	—	65	—	—	—	—
Graupe dto.	—	—	—	65	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto.	—	—	—	55	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizenmehl dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 22. Juli 1862.

Deleg.-Bürger Krywult. Wierzuchowski. Magistrats-Rath Wisłocki. Markt-Kommissar Jezierski.

Wiener - Börse - Bericht

vom 29. Juli.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65.30	65.60
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	82.20	82.30
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71.10	71.20
dito. „ 4½% für 100 fl.	62.50	62.75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	125.50	126.—
„ 1854 für 100 fl.	90.50	91.—
„ 1860 für 100 fl.	92.90	93.10
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.—	17.25

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	86.50	87.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	90.50	91.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.[illegible]	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	95.—	96.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	86.50	88.[illegible]
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	72.—	72.50
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	70.75	71.—
von Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	72.50	73.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	70.75	71.10
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.25	70.50

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	803.—	804.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	215.50	215.70
nieder.-österr. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	644.—	646.—
der Kais.-Ferd.-Nordb. zu 1000 fl. CM.	1978	1980
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	245.—	245.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	157.—	157.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	123.—	123.50
der Theißb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einz.	282.50	283.50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	226.—	226.50
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	429.—	430.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	227.—	229.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	398.—	401.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	390.—	395.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	104.—	104.25
	10jährig zu 5% für 100 fl.	101.—	101.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.50	89.75
der Nationalbank auf österr. Währ.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.40	85.50
Galiz. Kredit-Anstalt öst. W. zu 4% für 100 fl.		78.50	79.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	129.80	130.—
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	95.—	95.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	121.—	122.—
„ 50 „ „	54.—	54.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.75	37.25
Esterhazy zu 40 fl. CM.	95.50	96.—
Salm zu 40 „	37.—	37.50
Palffy zu 40 „	38.—	38.[illegible]
Clary zu 40 „	36.75	37.—
St. Genois zu 40 „	38.—	38.50
Windischgrätz zu 20 „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „	22.—	22.25
Keglevich zu 10 „	15.—	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	105.50	105.60
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	105.60	105.70
Hamburg, für 100 M. B. 4%	93.60	93.60
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	125.40	125.50
Paris, für 100 Franks 3½%	49.65	49.70

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours Geld fl.	kr.	Waare fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	96	—	—	5	96	5	98
„ vollw. Dukaten	5	96	—	—	5	96	5	98
Krone	—	—	—	—	17	25	17	30
20Frankstück	10	05	10	04	10	03	10	04
Russische Imperiale	—	—	—	—	10	30	10	32
Silber	—	—	—	—	123	25	123	[illegible]0

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
30	2	325" 91	+19.8	66	West schwach	heiter mit Wolken	Blitze im Osten	+14°0	+21°8
	10	28 29	+16.3	88	Nord "	heiter			
31	6	27 96	+14.2	90	West "	trüb			

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.